

Minster 1940,
Aschenhoff;

P. Emmanuel v. Severus, Lupus von Ferrières. Gestalt und Werk eines Vermittlers antiken Geistesgutes an das Mittelalter im 9. Jh. Münster i. W. 1940 (Beiträge zur Geschichte des alten Mönchtums und des Benediktinerordens, hrsg. von Hldefons Herwegen Heft 21). 194 S. —

Wäre eine neue Monographie über den berühmten karolingischen Philologen in die Hand nimmt, wird kaum etwas Umstößendes erwartet. So ist denn auch diese Arbeit eines Laacher Benediktiners in erster Linie eine sammelnde und wertende Darstellung der reichen Literatur. Die Bemühungen der Wissenschaft um das literarische Erbe des Lupus führt uns das 1. Kap. in kritischer Bibliographie vor Augen. Dann folgt die eigentliche Lebensbeschreibung, der Dürftigkeit des Materials entsprechend vom Vf. 'Biographische Notizen' überschrieben, die sich auf Herkunft und Schule, ~~dem~~ ^{ersten} Wirken, der Abtperiode und dem Ausklang ~~beziehen~~ ^{beziehen}. Das nächste Kap., 'Litterae renatae', das am reichsten des Buches, bringt zuerst eine Bestandsaufnahme und Diskussion der antiken (auch patristischen) Zitate bei Lupus, woran sich eine Liste der von ihm geschriebenen bzw. korrigierten Hss. sowie Bemerkungen über Sprache und Stil anschließen, und das ein Vergleich mit seinen Lehrern, Freunden und Zeitgenossen abschließt. Die Quintessenz dieser Darlegungen sucht das 4. Kap. herauszustellen, indem es, ausgehend von der Arbeitsmethode und Interessensphäre, das Verhältnis des Kirchenmannes zur heidnischen Antike untersucht und deren Verschmelzung mit der fides christiana als das Weisheitsideal des Lupus charakterisiert, der 'das Erbe der Antike mit all dem was lebendige Gegenwart war in einer gewissen Vollendung vereinte' — ein klassischer Vertreter der karolingischen Renaissance. Dem Theologen Lupus gilt das 5. Kap. Es skizziert die durch das Auftreten Gottschalks geschaffene Lage und hält sich, obschon der Standpunkt des Vf. sich natürlich überall bemerkbar macht, vom dem Fehler frei, bei der Schilderung von Lupus' Stellungnahme die Kontroverse nach den Begriffen der Schultheologie zu beurteilen. Zutreffend spricht der Vf. von einer gewissen Zurückhaltung des Lupus theologischen Problemen gegenüber und sieht darin einen Mangel an Selbstständigkeit; vielmehr sollte besser von einer klugen Selbstbescheidung gesprochen werden, die in dem Brief an Gottschalk besonders deutlich zu spüren ist. 'Analekten', das letzte Kap., beschäftigt sich zuerst mit den Versuchen, Langens, wieder aufgenommen von Buchner, zwischen Lupus und den pseudoisidorischen Fälschungen einen Zusammenhang zu konstruieren. Auch der Vf. lehnt diesen, ebenso den von Buchner behaupteten zu Benedictus Levita, in eingehender Beweisführung ab. Dann bespricht er die 3 Mahnschreiben des Lupus an Karl d. K., deren Forderungen er lieber aus 'dem christlichen Allgemeinbewußtsein der Zeit' als aus einer 'besonderen, etwa geistlichen oder mönchischen Geisteshaltung' ableiten möchte; als Gegensatz zu Hinkmar z. B. betont er das Fehlen jeder klerikalen Tendenz. Es folgt noch eine knappe Charakteristik der beiden Hliligenriten des Lupus, die aufdeckt, wie sich in ihnen die historiographisch-humanistische Einstellung mit der hagiographischen überschneidet (doch gibt es auch einen Legendentyp mit historischem Aufputz). Drei Anhänge bilden den Schluß: über die Entstehung der Briefsammlung, die Eltern des Lupus, und ein Schema der Fuldaer Schultraditionen. Hiervon sei nur kurz erwähnt, daß der Vf. sich das Briefcorpus aus verschiedenen Konzeptheften, welche auf die drei Schreiber verteilt waren, entstanden denkt. Mit spürbarer Anteilnahme geschrieben — den Grad der Wertschätzung seines Helden kennzeichnet es, wenn er (S. 40. 130) an Beden- *

* tung neben Hieronymus, Benedict und Cassiodor gestellt wird — bildet das Buch eine sorgfältige Zusammenfassung der bisherigen und eine gewisse Grundlage für neue Forschungen.

N.F.